

Konzeption der

Kindergartengruppen

Inhaltsverzeichnis

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung..... 03
   1.1. Informationen zu Träger und Einrichtung..... 03
      1.1.1. Träger..... 03
      1.1.2. Unser Haus..... 03
      1.1.3. Anmeldung und Beiträge..... 03
      1.1.4. Öffnungszeiten und Schließzeiten..... 04
   1.2. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet..... 04
   1.3. Rechtliche Rahmenbedingungen..... 05
   1.4. Unser curricularer Bezugs- und Orientierungsrahmen..... 05
2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns..... 05
   2.1. Unser Bild vom Kind..... 05
   2.2. Basiskompetenzen..... 06
   2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ansätze..... 06
      2.3.1. Die Rolle des Erziehers..... 06
      2.3.2. Religiöse Erziehung..... 07
      2.3.3. Unsere pädagogischen Ansätze..... 08
         2.3.3.1. Situationsorientiertes Arbeiten..... 08
         2.3.3.2. Montessori-Pädagogik..... 08
      2.3.4. Inklusion in unserer Einrichtung..... 09
3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf - kooperative Gestaltung und Begleitung.... 10
   3.1. Interne Übergänge in unserem Haus..... 10
   3.2. Externe Übergänge in unser Haus..... 11
   3.3. Wichtiges zu den Übergängen..... 11
   3.4. Der Übergang zur Schule..... 12
4. Pädagogik der Vielfalt - Organisation und Moderation von Bildungsprozessen..... 13
   4.1. Raumkonzept in unserem Kindergarten..... 13
   4.2. Klare und flexible Tagesstrukturen..... 14
      4.2.1. Unser Tagesablauf..... 14
      4.2.2. Tägliche Rituale, Morgenkreis und Geburtstage..... 15
      4.2.3. Essen und Trinken..... 15
      4.2.4. Intensive Spielzeit..... 16
   4.3. Interaktionsqualität mit Kindern – Partizipation..... 16

4.4. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation..... 17
4.4.1. Beobachtungsbögen..... 17
4.4.2. Portfolio..... 17
5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche..... 18
5.1. Angebotsvielfalt - vernetztes Lernen in Alltagssituationen..... 18
5.2. Schwerpunkte unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit nach dem BayBEP..... 18
5.2.1. Sprache und Literacy..... 18
5.2.2. Umwelt und Natur..... 19
5.2.3. Kunst, Musik und Ästhetik..... 19
5.2.4. Bewegung 20
5.2.5. Beispiel aus der Praxis..... 21
6. Kooperation und Vernetzung - Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung..... 23
6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern - Differenziertes Angebot für Eltern und Familien..... 23
6.2. Schutzauftrag nach §8a SGB VIII..... 25
7. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung..... 25
8. Verzeichnis verwendeter Literatur..... 27
9. Impressum..... 28

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1. Informationen zu Träger und Einrichtung

1.1.1. Träger

Träger unserer Einrichtung ist die Kirchenstiftung St. Bartholomäus Oberhaid. Unsere Kindertagesstätte ist eine katholische Einrichtung, weshalb unsere Arbeit von einer christlichen Wertehaltung geprägt ist.

1.1.2. Unser Haus

In unserer Kindertagesstätte Maria Hilf haben wir insgesamt Platz für 75 Kinder in vier Gruppen: Unsere zwei Krippengruppen und unsere zwei Kindergartengruppen. In unserer Regelgruppe die „Mäusegruppe“ und unserer integrativen Gruppe die „Hasengruppe“ haben wir insgesamt Platz für 50 Kinder im Alter von 2 Jahren 11 Monaten bis zur Einschulung.

Zu unserem Kindergartenteam gehören in jeder Gruppe eine Erzieherin und eine Kinderpflegerin, die zusätzlich von einer weiteren Erzieherin und einer Praktikantin unterstützt werden.



Eingangsbereich unserer Einrichtung

1.1.3. Anmeldung und Beiträge

Unsere 50 Kindergartenplätze werden vorrangig an Kinder mit Wohnsitz in der Gemeinde Oberhaid vergeben. Anmeldungen sind generell jederzeit möglich.

Der Elternbeitrag richtet sich nach der tatsächlichen Nutzung der KiTa. Der Träger hat in Absprache mit dem Elternbeirat eine Mindestbuchungszeit festgelegt, die verpflichtend für

alle zu buchen ist. Die Mindestbuchungszeit beträgt für alle Kinder: 3-4 Stunden täglich von 8.00 Uhr bis 12 Uhr.

Betreuungszeit	Monatliche Betreuungskosten
3 bis 4 Stunden	90,00 €
4 bis 5 Stunden	100,00 €
5 bis 6 Stunden	110,00 €
6 bis 7 Stunden	120,00 €
7 bis 8 Stunden	130,00 €
8 bis 9 Stunden	140,00 €
9 bis 10 Stunden	150,00 €

Der Beitrag wird zusammen mit 7,00 € Spielgeld und 3,00 € Wirtschaftsgeld monatlich erhoben. Für gleichzeitig anwesende Geschwisterkinder (2. Kind) wird eine Ermäßigung in Höhe von 50% auf den Betreuungszeitbeitrag gewährt.

1.1.4. Öffnungszeiten und Schließzeiten

Öffnungszeiten in unserer Kindertagesstätte:
Montag bis Donnerstag 7.00 – 16.30 Uhr
Freitag 7.00 – 16.00 Uhr
Schließtage werden im September rechtzeitig für das ganze Kindergartenjahr bekanntgegeben. In der Regel schließt unsere Einrichtung zwei Wochen in den Weihnachtsferien, eine Woche in den Pfingstferien und zwei Wochen im August, sowie an allen gesetzlichen Feiertagen. Außerdem kann es einzelne Schließtage für Teamfortbildungen o.ä. geben.

1.2. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Unsere Kindertagesstätte liegt im Zentrum von Oberhaid, einem Ort mit ca. 4600 Einwohnern. Oberhaid liegt etwa sieben Kilometer von Bamberg entfernt und verfügt über eine gute Verkehrsanbindung. Da Oberhaid ein großes Neubaugebiet und eine gute Grundversorgung vor Ort besitzt, ist es gerade für junge Familien attraktiv hier zu leben.
Als Familienstützpunkt ist es uns wichtig, unsere Angebote auf die verschiedenen Bedürfnisse unserer Familien abzustimmen. Deshalb führen wir regelmäßige Sozialraumanalysen durch.

1.3. Rechtliche Rahmenbedingungen

Verschiedene gesetzliche Grundlagen bilden die rechtlichen Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte. Im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und seiner Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) geht es um unsere Aufgabe, die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen. Auch der kindliche Erwerb von Basiskompetenzen wird hier beschrieben.
Die Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) betonen, dass Kinder aktive Mitgestalter ihrer Bildungsprozesse sind und wie wichtig eine Kooperation zwischen dem Elternhaus und der Kindertagesstätte für die kindliche Entwicklung ist.
Im Sozialgesetzbuch VIII wird in §22 beschrieben, dass sich unsere Arbeit stets an den individuellen Bedürfnissen des Kindes orientieren soll, §8a befasst sich mit der Sicherung des Kindeswohls. Die UN-Kinderrechtskonventionen beschreiben u.a. das Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung von Kindern.

1.4. Unser curricularer Bezugs- und Orientierungsrahmen

In unserer täglichen pädagogischen Arbeit richten wir uns nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) und dessen Konkretisierung, die Handreichung für Kinder in den ersten drei Lebensjahren (BEP U3). Diese beschreiben Bildung als einen sozialen, interaktiven und kommunikativen Prozess, in dessen Mittelpunkt das Kind mit seinen individuellen Stärken steht.

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1. Unser Bild vom Kind

Die entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Kleinkindforschung belegt, dass Kinder viele Kompetenzen und Fähigkeiten von Geburt an mit bringen. So gehen wir davon aus, dass Kinder von sich aus lernen wollen und alle dafür benötigten Kompetenzen in sich tragen (z.B. Neugier, Begeisterungsfähigkeit, Bewegungsdrang, ...). Sie zeigen immer wieder,

welche Interessen sie gerade haben und in welchen Bereichen sie sich weiterentwickeln möchten. Durch die Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt sind Kinder selbstbestimmt an ihrer Entwicklung beteiligt. Sie sind „Baumeister ihrer selbst“ (Maria Montessori). Jede Entwicklung verläuft individuell, genauso wie jedes Kind individuell und einzigartig ist.

2.2. Basiskompetenzen

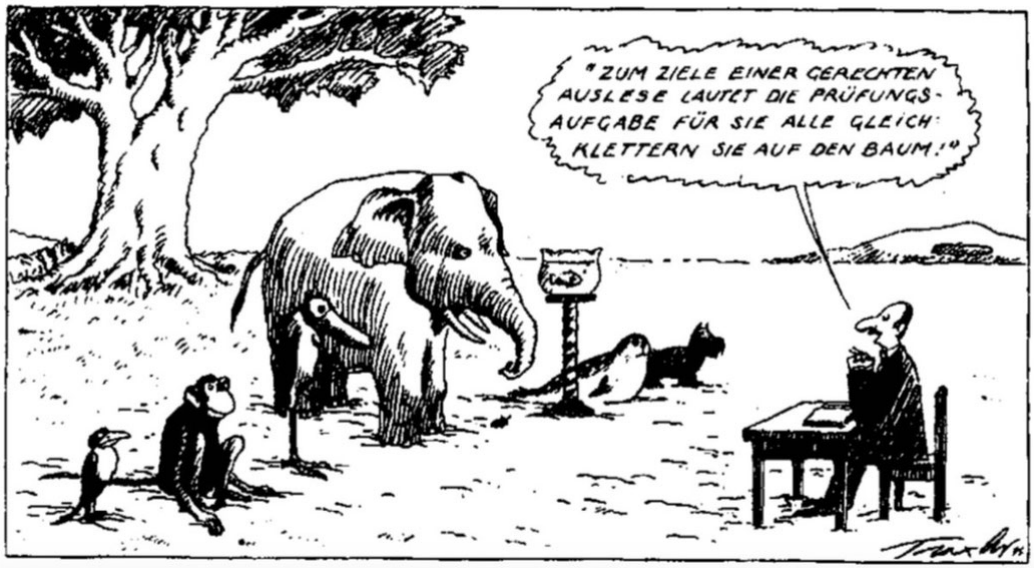
„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen.“[1].
Durch den Erwerb verschiedener Kompetenzen ist das Kind in der Lage, selbstständig und angemessen auf Anforderungen des Lebens zu reagieren. Die Stärkung der Basiskompetenzen ist die Grundlage unserer Pädagogik und begleitet uns in unserem Tagesablauf ständig.

2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ansätze

2.3.1. Die Rolle des Erziehers

Unsere Aufgabe als Erzieher ist es, die Kinder zu beobachten, ihre Interessen, Aktivitäten und ihr Entwicklungspotential zu erkennen und diese zu fördern. Wir gestalten demnach eine individuell für die Kinder anregende Spiel- und Lernumgebung und stellen ihnen den Raum und das Spiel- und Lernmaterial zur Verfügung, das sie für sich gerade brauchen.
Beobachten wir beispielsweise, dass sich unsere Kinder für Zahlen interessieren, geben wir ihnen die Möglichkeit mit verschiedenen Angeboten, z.B. Aktionstabletts, den Umgang mit Zahlen zu üben (siehe 2.3.3.2. Montessori-Pädagogik)
Wir verstehen uns nicht als „Lehrer“ sondern eher als Entwicklungs- und Bildungsbegleiter. Da sich Kinder nur positiv entwickeln können, wenn sie sich sicher und geborgen fühlen, sind uns eine liebevolle Beziehung zum Kind und eine positive Atmosphäre wichtig.
1975 veröffentlichte der Zeichner Hans Traxler eine sehr populäre Karikatur, die sehr gut verdeutlicht, um was es uns als Erzieher geht. Wir arbeiten mit unseren Kindern eben nicht „gleich“, wir arbeiten individuell.

[1] Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 5., erw. Aufl., Berlin 2012, S.43



Traxler Hans: Alles von Mir!, Frankfurt/M.: Zweitausendeins 1999

2.3.2. Religiöse Erziehung

Als katholische Einrichtung orientieren wir uns in unserer Arbeit an den christlichen Werten und leben diese vor. Zum Beispiel sind uns in der Arbeit mit den Kindern Toleranz, Empathie und Wertschätzung besonders wichtig. Wir beten mit den Kindern vor dem Essen und feiern religiöse Feste im Jahreskreis altersgerecht. Hier lernen sie z.B. durch die Legende des heiligen St. Martin einfachste soziale Kompetenzen, wie das miteinander Teilen, kennen. Etwa einmal im Monat besucht uns unser Pastoralreferent, der den Kindern eine Geschichte aus der Bibel erzählt und mit ihnen gemeinsam kindgerecht (mit verschiedenen Figuren oder einer Handpuppe) über Werte unseres christlichen Glaubens spricht.



Figuren-Geschichte zu „Jona und der Wal“

2.3.3. Unsere pädagogischen Ansätze

2.3.3.1. Situationsorientiertes Arbeiten

In der pädagogischen Interaktion mit den Kindern arbeiten wir situationsorientiert. Das heißt, wir arbeiten nicht nach einem bestimmten Plan, sondern reagieren flexibel auf die Entwicklung, die Bedürfnisse und Interessen der Kinder im Tagesverlauf. Wir beobachten unsere Kinder, erkennen Verhaltens- und Körpersignale und reagieren auf diese angemessen. Dieses respektvolle und wertschätzende Verhalten ist wichtiger Bestandteil unserer beziehungsorientierten Bildungsarbeit.

Beobachten wir beispielsweise, dass mehrere Kinder in unserer Gruppe unruhig werden und es ihnen schwerfällt, sich zu beschäftigen, reagieren wir, indem wir mit den Kindern in den Garten gehen, damit sie sich an der frischen Luft ausreichend bewegen können.

2.3.3.2. Montessori – Pädagogik

In unseren Kindergartengruppen arbeiten wir auch nach der Montessoripädagogik. Der wichtigste Grundsatz von Maria Montessori war: „Hilf mir es selbst zu tun“.

Überzeugt davon, dass sich Erziehung und Bildung immer unmittelbar am Kind und dessen Fähigkeiten und Interessen orientieren müssen, stellte Maria Montessori die Bedürfnisse des Kindes an erste Stelle. Ihr war es wichtig, Kinder genau zu beobachten und so deren sensible Phasen, in denen sie sich für ein bestimmtes Thema besonders interessieren, zu erkennen.

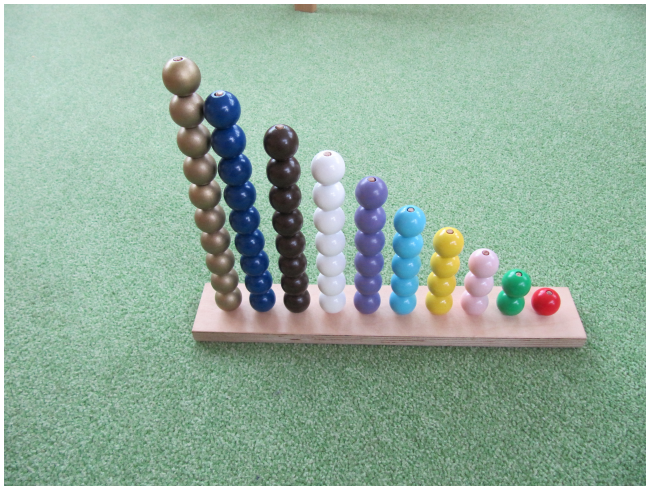


„Rosa Turm“, „Braune Treppe“ und „Rote Stangen“

Unsere Aufgabe als Erzieher ist es, die Lernumgebung des Kindes so zu gestalten, dass das Kind von selbst aktiv wird und selbstbestimmt lernen kann.

Unsere Kinder haben Zugang zu vielfältigem Spielmaterial, das sie in allen Bereichen fördert. Bereits unsere Kleinsten können sich mit unserem Sinnesmaterial und den Übungen des täglichen Lebens so bereits spielerisch auf die Anforderungen im vorschulischen Bereiche vorbereiten. Zum Beispiel sind unsere Materialien, wie der „Rosa Turm“, die „Braune Treppe“ und die „Roten Stangen“, eine gute

Möglichkeit, um mit allen Sinnen erste Erfahrungen mit Größen und Längen und deren Verhältnisse zu machen.
Weitere Materialien führen unsere Kinder zu Erfahrungen mit Mengen und Zahlen. Jedes Kind wählt hierbei das Material aus, das seinem Entwicklungsstand entspricht.

Zahlenmaterial zu den bunten Perlenstäben nach Montessori

Auch für den wichtigen Bereich der Sprachentwicklung steht unseren Kindern vielfältiges Material zu Verfügung, um sich ihrem Entwicklungsstand gemäß weiter zu entwickeln.
Grundsätzlich ist es für unsere tägliche pädagogische Arbeit mit unseren Kindern oberstes Prinzip, sie auf dem Weg zu einem selbstständigen, und somit zu einem selbstbestimmten, Menschen zu begleiten.

2.3.4. Inklusion in unserer Krippe

In unserer Kindertagesstätte sind ALLE Kinder willkommen. Egal, ob sie

- unterschiedlichen Kulturkreisen angehören
- andere Sprachen sprechen
- körperliche, geistige oder seelische Behinderungen haben
- Entwicklungsverzögerungen oder Lernschwierigkeiten haben.

Inklusion bedeutet für uns, jedes einzelne Kind in seiner Lebenssituation, mit seinen eigenen Voraussetzungen und seinen individuellen Fähigkeiten wertzuschätzen und ernst zu nehmen.

Wir freuen uns über eine große Vielfalt unserer Kinder. Kinder lernen voneinander und miteinander, weshalb wir diese Vielfalt als große Bereicherung in unserer Einrichtung sehen. Unterstützt wird unsere Arbeit bei Bedarf durch verschiedene Fachdienste und Therapeuten z.B. dem integrativen Fachdienst. Dieser kommt einmal wöchentlich zu uns in die Einrichtung, um mit den integrativen Kindern zu arbeiten, um mit den Erziehern gemeinsam individuelle Förderpläne zu erarbeiten und um die Eltern zu beraten.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf - kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1. Interne Übergänge in unserem Haus

Als interne Übergänge in unserem Haus bezeichnen wir den Übergang von unseren Krippengruppen in eine unserer Kindergartengruppe.
Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten findet bei uns in der Regel um den 3. Geburtstag des Kindes statt. Eine Erzieherin des Krippenpersonals begleitet das Kind bei seiner Eingewöhnung in die neue Gruppe und übernimmt die Rolle der festen Bezugsperson.
Beobachten wir, dass ein Kind reif für den Übergang in den Kindergarten ist (ist es z.B. ziemlich selbstständig, ist nicht mehr ausschließlich an eine Bezugserzieherin gebunden, kann sich verbal ausdrücken, mit Veränderungen umgehen, ...), findet ein ausführliches Gespräch zwischen den Eltern, der Krippenerzieherin und der Erzieherin der neuen Kindergartengruppe über den Entwicklungsstand des Kindes statt. Der Ablauf des Übergangs in den Kindergarten wird geplant, besprochen und dokumentiert bevor das Kind dann täglich für einige Zeit zum Spielen in die neue Gruppe geht. Der Wechsel findet dann statt, wenn sich das Kind in der neuen Gruppe wohl fühlt und eine Beziehung zu den neuen Erziehern aufgebaut hat. Da dieser Übergang in die Kindergartengruppe ohne Begleitung der Eltern stattfindet, ist es wichtig, dass diese regelmäßig über den Ablauf der Eingewöhnung informiert werden.
Die meisten Krippenkinder haben durch ihre Zeit in der Einrichtung Kinder, Erzieher und Räume schon kennengelernt, weshalb die Eingewöhnung in die neue Kindergartengruppe oft deutlich kürzer als ihre Eingewöhnung in die Krippe dauert.

3.2. Externe Übergänge in unser Haus

Als externe Übergänge in unser Haus bezeichnen wie die Eingewöhnungszeit von Kindern, die keine Krippenkinder in unserer Einrichtung waren, also Kinder, die aus anderen Einrichtungen oder aus ihrem Elternhaus ganz neu zu uns kommen.
Vor Beginn der tatsächlichen Eingewöhnungszeit im Kindergarten findet ein ausführliches Gespräch zwischen Eltern und Erzieher statt. Hier werden wichtige Informationen, sowohl über das Kind als auch über die Einrichtung und die kommende Eingewöhnungszeit, ausgetauscht und dokumentiert. Außerdem soll eine erste Vertrauensbasis zwischen den Eltern und dem Personal geschaffen werden. Unklarheiten und eventuelle Sorgen, aber auch gegenseitige Erwartungen, sollen geklärt werden. Erste „Schnuppertermine“ werden vereinbart. Etwa einen Monat bevor das Kind unseren Kindergarten besuchen soll, darf es schon zum „Schnuppern“ für einige Stunden in unsere Einrichtung kommen. Da dies sehr aufregend und spannend für das Kind ist, ist es uns wichtig, dass es am Anfang von einer festen Bezugsperson, z.B. der Mutter oder dem Vater, begleitet wird. Bei den Schnupperterminen hat das Kind die Möglichkeit, sich unsere Gruppe in Ruhe anzusehen und Erzieher und andere Kindern kennenzulernen. Durch die regelmäßigen Besuche in unserer Einrichtung wird sich das Kind immer sicherer und wohler bei uns fühlen und schon bald etwas Vertrauen zu unseren Erziehern aufbauen. Eine Begleitung der Eltern ist dann nicht mehr nötig.

3.3. Wichtiges zu den Übergängen

- Jedes Kind ist anders

Jeder Übergang verläuft anders. Wir behalten uns aber vor, jede Eingewöhnung und alle Schnuppertermine ganz flexibel und individuell nach dem Kind zu gestalten. In der Regel sagt man, die Eingewöhnung dauert um die vier Wochen. Sollte es aber länger dauern, bis sich das Kind bei uns eingelebt hat, dann respektieren wir das natürlich und geben dem Kind mehr Zeit.

- Verabschiedung vom Kind

Auch, wenn es vielen Eltern am Anfang schwer fällt, sollte die Verabschiedung vom Kind möglichst kurz und ohne Zögern stattfinden. Je sicherer Eltern bei der Trennung vor ihrem Kind auftreten, desto sicherer fühlt sich auch das Kind in dieser Abschiedssituation.

- Kindern genug Zeit geben

Oft kommt es vor, dass Kinder in der Eingewöhnungszeit auch einmal weinen. Allein deswegen kann man aber nicht von einer schlecht verlaufenden Eingewöhnung sprechen. Weinen ist für Kinder ein wichtiger Weg, Emotionen wie Stress oder Unsicherheit auszudrücken. Das respektieren wir, weil Kinder, die weinen, in den meisten Fällen einfach etwas mehr Zeit brauchen, um sich an die neue Situation zu gewöhnen.

Ab und zu erleben wir aber auch Kinder, die sich dem Anschein nach sofort bei uns wohl fühlen, keine Probleme bei der Verabschiedung der Eltern zeigen und nach der Spielzeit in der Gruppe nicht nach Hause gehen wollen. Oft sind diese Kinder von den vielen neuen Eindrücken und Erlebnissen überwältigt und können diese nur langsam verarbeiten. Doch auch in solchen Fällen ist uns die Begleitung einer Bezugsperson wichtig.

- Aufenthaltsdauer in der KiTa langsam steigern

Die Eingewöhnungszeit verlangt eine hohe Anpassungsleistung des Kindes, weshalb es nach dem Aufenthalt in der KiTa oft müde und erschöpft ist. Nach Möglichkeit sollte es die KiTa deshalb während der ersten Wochen nur halbtags besuchen.

- Keine Eingewöhnungen im August und Dezember

Im August und im Dezember finden aufgrund unserer zweiwöchigen Sommer- und Weihnachtsferien keine Eingewöhnungen statt.

3.4. Übergang zur Schule

Im letzten Kindergartenjahr werden unsere Kinder „Vorschulkinder“. Durch unsere Vorschularbeit wollen wir die Kinder auf ihren großen aufregenden Übergang in die Schule vorbereiten und sie mit einem positiven Gefühl und Vorfreude verabschieden.

Eine enge Kooperation mit der Grundschule Oberhaid trägt dazu bei. Bei regelmäßigen Kooperationstreffen mit den Lehrern besprechen wir beispielsweise Schwerpunkte für das kommende Schuljahr. Die zukünftigen Erstklass-Lehrer hospitieren bei uns im Kindergarten, damit sich Kinder und Lehrer schon einmal kennenlernen können. Es gibt einen gemeinsamen Ausflug mit den Lehrern und die Kinder dürfen das Schulhaus und ihre Klassenzimmer besuchen. Für die Eltern unserer Vorschulkinder gibt es ein Elterncafé in unserer Einrichtung, bei dem die Eltern die Möglichkeit haben, die Lehrer kennenzulernen und schon einmal Fragen zu stellen.

Im letzen Kindergartenjahr freuen sich unsere Vorschulkinder aber auch auf besondere Vorschulkinder-Aktivitäten, wie z.B. ein Besuch im Theater, ein Besuch im Haßfurter Bibelturm, einen Ausflug in den Nürnberger Tiergarten und eine „Lange Nacht“ im Kindergarten. Der Abschluss der Kindergartenzeit bildet unser beliebter „Rauswurf“, ein kleines Abschiedsfest für Kinder und Eltern, bei dem unsere Vorschulkinder von unseren Erziehern wortwörtlich aus dem Kindergarten geworfen werden (natürlich werden sie dabei von weichen Bodenmatten aufgefangen).

4. Pädagogik der Vielfalt - Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1. Raumkonzept in unserem Kindergarten

Unsere beiden Kindergartengruppen haben je einen eigenen großen Gruppenraum mit einem angrenzenden gemeinsamen Intensivraum. Dieser wird, je nach den aktuellen Bedürfnissen der Kinder, als Kreativraum, Ruheraum, Rollenspielraum, Bauecke etc. genutzt. Ein weiterer gemeinsamer Raum steht uns für Kleingruppenarbeiten zur Verfügung. Unser großer Flur, das Foyer im Eingangsbereich und unsere Turnhalle bieten den Kindern zusätzlichen Platz zum Spielen und Bewegen. Jede Gruppe hat eine kindgerechte Garderobe mit angrenzendem Badezimmer.




Mäusegruppe und Hasengruppe



Unser großes Außengelände bietet den Kindern verschiedene Spiel- und Bewegungselemente, wie zum Beispiel einen großen Sandkasten, Schaukeln, ein Karussell oder eine Rutsche.

4.2. Klare und flexible Tagesstrukturen

4.2.1. Unser Tagesablauf

7 – 9 Uhr	Bringzeit und Ankommen der Kinder in ihrer jeweiligen Gruppe
Ab 7 Uhr	Gleitendes Frühstück
Ab 9 Uhr	- Morgenkreis und tägliche Rituale - Intensive Spielzeit - Spielen im Garten - Bewegungsangebote in der Turnhalle - Angebote (an den Bedürfnissen der Kinder orientiert)
12 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
anschließend	- Ruhezeit - Intensive Spielzeit - Angebote (an den Bedürfnissen der Kinder orientiert) - Spielen im Garten
15 Uhr	Nachmittagsbrotzeit
danach	- Intensive Spielzeit - Spielen im Garten - Angebote (an den Bedürfnissen der Kinder orientiert)

4.2.2. Tägliche Rituale, Morgenkreis und Geburtstage

Zu unseren festen täglichen Ritualen gehört der Morgenkreis. Gegen 9 Uhr versammelt sich die ganze Gruppe in einem Stuhlkreis. Wir singen ein Begrüßungslied, zählen die anwesenden Kinder, besprechen den weiteren Tagesablauf und aktualisieren unseren Kalender.
Je nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder, führen wir mit den Kindern regelmäßig Gesprächsrunden über aktuelle Themen, spielen Kreisspiele oder lesen gemeinsam ein Bilderbuch.
Geburtstage werden bei uns im Morgenkreis mit dem Montessori-Jahreskreis gefeiert. Hier haben wir uns gemeinsam mit den Kindern verschiedene Rituale überlegt, die diesen Tag zu etwas Besonderem machen sollen z.B. ein Geburtstagslied, unser Geburtstagsbuch, Geburtstagskerzen, eine Geburtstagskrone und Geburtstagskuchen zum gemeinsamen Frühstück.

4.2.3. Essen und Trinken

Unsere Kinder bringen zum Frühstück von zuhause eine kleine Brotzeit mit. Wir bieten den Kindern täglich einen Teller mit kleingeschnittenem Obst und Gemüse an. Hierfür gibt es in jeder Garderobe einen Obst- und Gemüsekorb, den die Eltern immer wieder auffüllen. Um den Kindern das Thema „Gesunde Ernährung“ etwas näher zu bringen, gibt es bei uns einmal wöchentlich ein gesundes Frühstücksbüffet, das wir gemeinsam mit den Kindern vorbereiten.
In unseren Kindergartengruppen frühstücken wir gleitend. Die Kinder haben hierdurch die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, wann und mit wem sie an unserem Frühstückstisch essen möchten. Beim Frühstück haben die Kinder nicht nur genug Zeit zum Essen, sondern auch die Möglichkeit durch Tischgespräche ihre Freundschaften und ihre Gemeinschaft zu pflegen.
Essen soll bei uns keine reine Nahrungsaufnahme sein. Durch das Selbst-Organisieren des Frühstücks und das Erledigen verschiedener Aufgaben (Entscheiden wann und mit wem man essen möchte, Tischdecken, Aufräumen, Abspülen, Tisch wischen, usw.) werden die Kinder in ihrer Selbstständigkeit gestärkt.
Zum Mittagessen gegen 12 Uhr hat jedes Kind seinen festen Mittagsplatz. Vor dem Essen sprechen wir ein gemeinsames Gebet. Beim Mittagessen haben die Eltern die Möglichkeit, ihrem Kind eine kalte Mahlzeit oder ein Essen in einem Essensbehälter mitzugeben.

Alternativ kann ein warmes Mittagessen, das von einem Caterer gekocht und geliefert wird, vorbestellt werden. Genauso wie beim Frühstück, kümmern sich die Kinder auch beim Mittagessen selbstständig um ihr Essen und ihren Essensplatz.
Den Kindern stehen den ganzen Tag über Wasser und Tee zur Verfügung.

4.2.4. Intensive Spielzeit

„Spiel ist nicht Spielerei. Es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung." (Friedrich Fröbel)
Spielen ist ein kindliches Grundbedürfnis und die Grundlage der kindlichen Entwicklung und des kindlichen Lernens. Durch die spielerische Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt lernen schon die Allerkleinsten wichtige Kompetenzen für ihre weitere Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Das Freispiel, also das unbegleitete Spielen, in dem das Kind selbst entscheidet, wann, was, mit wem und wie intensiv es etwas spielt, ist dabei eine besonders wichtige Form des Spielens, da sich die Kinder ungestört ihren Interessen widmen können. Wir geben den Kindern für ihr Freispiel genug Raum und Zeit. Dabei nutzen wir die Möglichkeit, sie zu beobachten und ihre Bedürfnisse zu erkennen.

4.3. Interaktionsqualität mit Kindern - Partizipation

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife."[2] – Artikel 12 (1) UN-Kinderrechtskonventionen
Diese Berücksichtigung kindlicher Meinung und Mitbestimmung, auch Partizipation genannt, ist für uns im SGBVIII und im BayKiBiG verankert. Das heißt, wir sind dazu verpflichtet, geeignete Maßnahmen zu entwickeln, die den Kindern Partizipation im Kindergartenalltag ermöglichen.
Partizipation bedeutet nicht nur Mitbestimmung, Partizipation beinhaltet auch das Recht, sich zu beschweren oder sich zu enthalten. Genauso bedeutet es, dass Erwachsene und Kinder gleichberechtigt behandelt werden. Das kann nur durch achtsame und einfühlsame Kommunikation, Wertschätzung jedes Einzelnen und Transparenz gelingen. Wir ermutigen unsere Kinder immer wieder aktiv Einfluss auf ihren Alltag zu haben, erklären ihnen, dass es

[2] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Übereinkommen über die Rechte des Kindes, UN – Kinderrechtskonventionen im Wortlaut mit Materialien. 6. Aufl., Berlin 2018, S. 15

wichtig, dass sie diesen Mitgestalten dürfen, erklären ihnen aber auch, dass es in manchen Bereichen nicht möglich ist. Immer wieder reflektieren wir, in welchen Bereichen eine Mitgestaltung der Kinder möglich und sinnvoll ist.
Durch das Erleben von Partizipation lernen Kinder, dass verschiedene Menschen unterschiedliche Bedürfnisse und Meinungen haben und dass sie aber alle ernst genommen werden. Sie erfahren außerdem Wertschätzung und Selbstwirksamkeit, gewinnen Selbstvertrauen, erleben Demokratie und werden zu gesellschaftliche Mitverantwortung und sozialem Engagement befähigt.
Ein Beispiel für Partizipation in unserer Einrichtung ist die Faschingszeit. Diese Zeit feiern wir vorwiegend nach den Ideen und Wünschen der Kinder. Es wird z.B. über ein Faschings-Motto abgestimmt, die Kinder dürfen sich verschiedene Aktionen wünschen und überlegen gemeinsam, wie sie den Kindergarten schmücken wollen.

4.4. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

4.4.1. Beobachtungsbögen

Beobachtung und Dokumentation sind wesentliche Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit. Nur so können wir uns angemessen am Bildungs- und Entwicklungsgeschehen der Kinder beteiligen und sie unterstützen. Wir führen für jedes Kind auch standardisierte Beobachtungsbögen (Seldak und Dortmunder Entwicklungsscreening), die sich mit verschiedenen Entwicklungsdimensionen (z.B. Motorik, Sprache, Kognition) befassen. Mit solchen Beobachtungsbögen kann der Entwicklungsstand der Kinder genau erfasst werden und Entwicklungsprobleme können frühzeitig erkannt werden.

4.4.2. Portfolio

Die Portfolioarbeit ist eine ressourcenorientierte Beobachtungs- und Dokumentationsform, die sich vor allem an den Kompetenzen und Stärken der Kinder orientiert. Hierbei handelt es sich um eine Sammlung von Bildern und Texten aus dem Kindergartenalltag des Kindes, die Lernprozesse und Entwicklungen dokumentieren. Wenn wir z.B. ein Kind beobachten, wie es übt, seinen Namen zu schreiben, legen wir gemeinsam mit dem Kind eine Seite für sein Portfolio an. Die Dokumentation findet in Zusammenarbeit mit dem Kind statt. Das heißt, das Kind schreibt seinen Namen und verziert die Seite, die Erzieher ergänzen das Ganze z.B. mit einem Foto oder Zitaten des Kindes.

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1. Angebotsvielfalt - vernetztes Lernen in Alltagssituationen

Der kindliche Kompetenzerwerb findet nie isoliert statt. Das bedeutet, ihre kognitiven, motorischen und sozial-emotionalen Entwicklungsprozesse sind sehr eng miteinander verbunden. Ganz gewöhnliche Alltagssituationen sprechen stets mehrere Bildungsbereiche gleichzeitig an und vernetzen diese. Dabei beziehen wir uns auf die Bildungs- und Erziehungsschwerpunkte des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes.
So verstehen wir beispielsweise das Mittagessen nicht als reine Nahrungsaufnahme. Das Kind trainiert z.B. seine Feinmotorik durch den Umgang mit Besteck, stärkt seine sozialen Kompetenzen, indem es mit Erziehern und anderen Kindern kommuniziert, stärkt durch das Herrichten, Wegräumen und Säubern seines Essensplatzes seine Selbstständigkeit und übt seine Emotionen zu regulieren, wenn es vielleicht auf Freunde warten muss, die etwas länger Zeit brauchen als es selbst.
Um diese ganzheitliche Bildung zu fördern, versuchen wir verschiedene Alltagssituationen immer so zu gestalten, dass möglichst viele verschiedene Kompetenz- und Bildungsbereiche gleichzeitig angesprochen werden.

5.2. Schwerpunkte unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit nach dem BayBEP

5.2.1. Sprache und Literacy

Sprachentwicklung beginnt beim Kind schon sehr früh mit Mimik, Gestik und Lauten. Sie entfaltet sich dann immer mehr durch Interaktion mit Anderen zum Sprechen. Der Wortschatz wird mit der Zeit größer, die Grammatik genauer.
Mit dem Begriff „Literacy“ sind sämtliche Erfahrungen gemeint, die das Kind „rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur“[3] sammelt. Diese Erfahrungen erweitern das Sprachverständnis der Kinder und stärken ganz allgemein das Interesse an Sprache. Den Kindern werden in unserer Einrichtung täglich vielseitige sprachliche Anreize geboten, mit denen sie Erfahrungen sammeln und sich so sprachlich weiter entwickeln. Zu diesen Anreizen

[3] Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frau¬en/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 5., erw. Aufl., Berlin 2012, S.196

gehören z.B. unsere Begrüßung, Gespräche über verschiedene Themen, freies Erzählen, Spielen oder Konfliktsituationen mit anderen Kindern, gemeinsames Singen von Liedern, Lesen von Bücher oder Erzählen von Geschichten. Wichtig ist uns, dass wir in unserem Alltag sowohl den Jüngeren (z.B. mit Fingerspielen, Liedern, Reimen) als auch den Älteren (z.B. durch Gespräche über spezifische Themen) interessante Sprachanreize bieten.
Kinder mit Migrationshintergrund und einer anderen Muttersprache als Deutsch werden bei uns gezielt gefördert. So bieten wir z.B. in Kooperation mit der Grundschule Oberhaid den Vorkurs Deutsch in unserer Einrichtung an.
Eine Kooperation mit der Gemeindebücherei ermöglichen uns regelmäßige Besuche der Bücherei. Unsere Vorschulkinder machen dort einen „Bücherei-Führerschein“ und leihen sich immer wieder neue Bücher für unsere einzelnen Gruppen aus.

5.2.2. Natur und Umwelt

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt gewinnt in unserer jetzigen Zeit immer mehr an Bedeutung. So ist es nicht verwunderlich, dass sich auch Umweltbildung und -erziehung in den letzen Jahren immer weiter entwickelt hat und auch in unserem Kindergartenalltag einen wachsenden Stellenwert eingenommen hat.
Kinder erleben ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen. Unsere Aufgabe ist es, den Kindern möglichst viele Erfahrungen mit ihrer Umwelt und der Natur zu ermöglichen. Wir bieten den Kindern z.B. bewusst viel Freispielzeit im Garten, machen Ausflüge in die nähere Umgebung (Felder, Wiesen, Wald, Seen), stellen ihnen verschiedene Hilfsmittel zur Verfügung (z.B. Lexika, Lupen,) arbeiten viel mit Naturmaterialien, erarbeiten mit den Kindern verschiedene ökologische Themen (z.B. das Ökosystem Wald, der Wasserkreislauf) oder pflanzen Gemüse in unseren Hochbeeten. Durch verschiedene Erlebnisse und durch die Wahrnehmung der Natur sensibilisieren wir unsere Kinder auch für den Umweltschutz. Ziel ist es, unsere Kinder zu achtsamen, ökologisch verantwortungsbewussten Individuen zu erziehen.

5.2.3. Musik, Kunst und Ästhetik

Kreativität und Fantasie haben eine große Bedeutung in der kindlichen Entwicklung. Uns ist es wichtig, dass Kinder ihre Kreativität und Fantasie ausdrücken dürfen und sich und ihre Persönlichkeit so besser entfalten können.
Die Kinder haben bei uns die Möglichkeit, verschiedene Gestaltungs- und Ausdrucksformen von Kunst und Musik kennenzulernen und auszuprobieren. Wichtig ist uns dabei, dass ihnen

verschiedene Materialien täglich offen zur Verfügung stehen, dass sie genügend Platz haben um kreativ zu werden, dass die Kinder selbst entscheiden können, wann und was sie nutzen möchten, und, ob sie dabei lieber allein ungestört arbeiten möchten oder in einer Gruppe gemeinsam mit mehreren Kindern. Besonders beliebt bei den Kindern ist unser Intensivraum (ein Durchgangszimmer zwischen beiden Kindergartengruppen), wo ihnen ein großer Basteltisch mit den verschiedensten Mal- und Bastelmaterialien zur freien Verfügung steht. Die Kinder dürfen hier während ihrer Freispielzeit frei und ungestört arbeiten. Bei den Kindern auch sehr beliebt, ist unser Instrumentenregal. Hier finden die Kinder verschiedene Instrumente, an denen sie sich ausprobieren dürfen und gemeinsam mit anderen Kindern musizieren können.
Behandeln wir in den Gruppen mit den Kindern bestimmte Themen, vertiefen wir diese öfters mit Liedern oder gemeinsamen Bastelaktionen.
Bei allen kreativen Prozessen ist uns das Schaffen wichtiger als das Ergebnis.

5.2.4. Bewegung

Bewegung ist für eine gesunde Entwicklung besonders wichtig. Sie stärkt die Körperkoordination, die Ausdauer und ist bedeutsam für die Wahrnehmung sowie für die kognitive Entwicklung.
Bewegung schafft den Kindern ein Bewusstsein für ihre körperliche Leistungsfähigkeit, sie erfahren ihre körperlichen Grenzen und entwickeln schließlich ein positives Körpergefühl. Unsere Aufgabe ist es deshalb, den Kindern genügend Zeit und viele Möglichkeiten der Bewegung zu bieten. Sie sollen verschiedene Arten von Bewegung erfahren und das sowohl drinnen (in unserer Turnhalle oder dem großen Foyer) als auch draußen (im Garten oder auf Ausflügen).
Unsere Vorschulkinder nehmen jedes Jahr gruppenübergreifend einmal wöchentlich an psychomotorischen Einheiten in unserer Turnhalle teil. Diese werden von unserem Personal durchgeführt. Psychomotorik ist eine ganzheitliche und entwicklungsorientierte Bewegungsförderung. Die Kinder lernen sich und ihren Körper intensiver wahrzunehmen, zu erleben und mit ihm umzugehen. Durch diese Einheiten werden das Selbstwertgefühl und die sozialen Kompetenzen im Umgang miteinander gefördert.

Psychomotorik

ist keine spezielle Methode
und auch kein besonderes
Lernprogramm,

sondern der Versuch
einer
alltäglichen,
„natürlichen“
Kindgerechten,
entwicklungsorientierten
und ganzheitlichen

Erziehung durch Bewegung und Spiel

zum gemeinsamen Handeln.

Dietrich Eggert

5.2.5. Beispiel aus der praktischen Arbeit

Wie unter dem Punkt 5.1. (Angebotsvielfalt) schon beschrieben, findet der kindliche Kompetenzerwerb nie isoliert statt. Verschiedene Entwicklungsprozesse sind immer eng miteinander verbunden.
Anhand eines Praxisbeispiels aus unserer KiTa zum Thema „Der Wasserkreislauf“ verdeutlichen wir die Verknüpfung der einzelnen Kompetenzbereiche. Wichtig zu erwähnen ist an dieser Stelle, dass ein Projekt, wie das folgende, immer einen längeren Zeitraum einnimmt und sich nach den Interessen und der Motivation der Kinder richtet.

Die Einleitung zu unserem Thema war eine Exkursion in die Natur zu unserem „Naturreservat Seelaub“ in Oberhaid, an den Mönchsee. Durch die Bewegung wird die Motorik der Kinder gestärkt und durch die Naturbeobachtungen das Umweltbewusstsein sensibilisiert.

Um die verschiedensten Beobachtungen der Kinder zusammenzutragen, trafen wir uns zu einer Gesprächsrunde, bei der alle Kinder die Möglichkeit hatten, ihre Erfahrungen der Gruppe mitzuteilen oder noch etwas nachzufragen. Dabei wird sowohl das Sprechen als auch das Sprachverständnis gefördert. Genauso spielt auch die Emotionalität eine Rolle, wenn ein Kind vor der Gruppe sprechen möchte. Durch Rücksichtnahme beim gegenseitigen Zuhören wird ebenfalls das Sozialverhalten geübt.

Das zu diesem Thema nötige Sachwissen vermittelten wir den Kindern mit Hilfe des Bilderbuches „Filipp Frosch und das Geheimnis des Wassers“ von Marco Simsa. Die Kinder konnten anhand der Bilder teilweise selbst zum Erzähler werden und somit viele Inhalte selbst oder im Gespräch erschließen. Alle, auch die Kleinsten, können sich dabei sprachlich beteiligen, auch nur durch einzelne Wörter. Das Erarbeiten eines Bilderbuches gehört zu dem Bereich „Literacy“.

Im Bilderbuch gibt es auch ein passendes Lied: „Ich Filipp Frosch, ich hüpf umher, frag, wo kommt das Wasser her?“ Bereits bei der Bilderbuchbetrachtung wurde das Lied immer wieder eingebaut und auch danach konnte es bei der Weiterbearbeitung des Themas immer wieder gesungen werden. Die einfache und immer wiederkehrende Melodie war für den Spracherwerb und die Musikalität der Kinder förderlich.

Zur Vertiefung der Bilderbuchinhalte und der Musik wurde die Geschichte als Rollenspiel wiederholt. Dazu mussten verschiedene Rollen unter den Kindern verteilt werden, was die sozialen Beziehungen in der Gruppe in hohem Maße beanspruchte. Dabei kam es auch zu Konflikten, die von den Kindern emotional verarbeitet und gelöst werden mussten. Dabei war es uns wichtig, dass die Kinder möglichst viel selbst miteinander entscheiden und regeln (Partizipation, siehe 4.3.) und die Erzieher nur unterstützend agieren.

Zum besseren Verständnis der Umwelt und unserer Natur haben wir den Wasserkreislauf, der im Bilderbuch sehr verständlich dargestellt wird, auch als natürliches Experiment ausprobiert. Außerdem wurden den Kindern verschiedene Materialien zur Verfügung gestellt, womit sie mit Wasser experimentieren konnten, z.B. Schütten, Messen, Mengen vergleichen. So wurde auch das mathematische Bewusstsein angesprochen.

Im künstlerischen Bereich gestalteten die Kinder z.B. mit Wasserfarben Bilder, bzw. Szenen aus dem Bilderbuch. Dabei entschieden die Kinder, welche Szene ihnen am besten in Erinnerung geblieben ist oder ihnen am besten gefallen hat.

Zum Abschluss dieses Themas brachten wir alle gemalten Bilder zusammen und vertieften nochmal den Verlauf des Wasserkreislaufes, ließen die Kinder zu ihren „Kunstwerken“ sprechen, wiederholten das angeeignete Wissen und sangen nochmal unser Lied.

Weitere Themen, die an den Wasserkreislauf anknüpften und von den Kindern gewünscht wurden: Tiere im und am Wasser, Sachbilderbücher zum Thema Wasser, das Thema Wasser zu Hause und in der KiTa, Experimente und Spiele mit Wasser.

6. Kooperation und Vernetzung - Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern, Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Ein vertrauensvoller und respektvoller Umgang ist uns nicht nur mit den Kindern wichtig. Auch die Eltern sollen gerne in unsere Einrichtung kommen und sich bei uns wohlfühlen.
Eltern sind die Experten ihrer Kinder. Sie kennen ihre Kinder am besten. Deshalb ist uns die Zusammenarbeit mit den Eltern und ein regelmäßiger Austausch mit ihnen besonders wichtig. Nur durch Transparenz und gegenseitiges Ergänzen und Unterstützen in der Erziehungsarbeit, kann sich das Kind positiv entwickeln. Durch verschiedene Angebote versuchen wir unsere Erziehungspartnerschaft mit den Eltern zu stärken:

- Entwicklungsgespräche

Mindestens einmal im Jahr setzen wir uns mit den Eltern zusammen, um uns in Ruhe über das Kind austauschen zu können. Themen bei diesem Gespräch sind sowohl der Alltag des Kindes bei uns im Kindergarten als auch Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes.

- Regelmäßige Tür- und Angelgespräche

Dieser kurze Austausch beim Bringen oder Abholen der Kinder soll über aktuelle Erlebnisse, Neugelerntes und Schwierigkeiten, sowohl im Kindergarten als auch zuhause, informieren. So können wir Erzieher, aber auch die Eltern Verhalten und Emotionen des Kindes besser verstehen und gezielter darauf einzugehen.

- Elternbriefe, Aushänge und Emails

Aktuelle Informationen, die die gesamte Einrichtung, ganze Gruppen oder mehrere Kinder betreffen, geben wir gerne per Elternbrief, Email oder Aushang in unserem Eingangsbereich an unsere Eltern weiter.

- Elternabende

Mindestens einmal jährlich finden bei uns Gruppenelternabende statt. Hier geht es speziell um unsere pädagogische Arbeit und den Alltag mit den Kindern. Außerdem gibt es einen groben Jahresüberblick für die Eltern. Natürlich werden auch Fragen der Eltern beantwortet.
Des Weiteren bieten wir immer wieder Elternabende mit speziellen Themen an, für die wir gerne auch externe Fachleute einladen z.B. Erste-Hilfe-Kurs am Kind oder KESS-Elternkurse.

- Elternbeirat

Der Elternbeirat gilt als Glied zwischen unserer Einrichtung und der Elternschaft. Er soll die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Personal und Träger fördern. In regelmäßigen Elternbeiratssitzungen wird über das aktuelle Geschehen in der Einrichtung informiert. Der Elternbeirat wird jährlich neu gewählt. Jede Mutter und jeder Vater unserer Kinder hat durch den Beitritt in den Elternbeirat die Möglichkeit, aktiv unser an unserer Arbeit mitzuwirken.

- Familienstützpunkt

Unser pädagogisches Personal hat an einer Qualifikationsmaßnahme zum „Familienstützpunkt“ des Erzbistums Bamberg teilgenommen. Als Familienstützpunkt haben wir die Aufgabe, Gespräche und Austausch der Eltern untereinander zu fördern und die Eltern mit gezielten Angeboten bei ihrer Erziehungsarbeit außerhalb der Kindertagesstätte zu unterstützen, also ihre Erziehungskompetenz zu stärken.
Dazu gehören Elterncafés und Abendvorträge, Erziehungskurse und Angebote von Erziehungsberatungsstellen, die Bereitstellung von Broschüren und pädagogischer Literatur, Informationen über Hilfestellungen und Zusammenarbeit. Dieses Angebot soll ausdrücklich allen Familien zur Verfügung stehen, seine Angebote werden daher mit finanziellen Mitteln der Erzdiözese gefördert.

- Gemeinsame Aktionen mit den Eltern

Unter dem Jahr gibt es immer wieder verschiedene Aktionen (z.B. Sommerfest, Elterncafés mit Kinderbetreuung in den Gruppen, Ausflüge, Laternenbasteln), die wir für und mit den Eltern organisieren.

6.2. Schutzauftrag nach §8a SGB VIII

Das Wohlergehen der uns anvertrauten Kinder hat bei uns oberste Priorität. Deshalb sind wir dazu verpflichtet, Beobachtungen, die eine Kindeswohlgefährdung vermuten lassen, zu dokumentieren. In so einem Fall wird zunächst immer das Gespräch mit den Eltern gesucht. In extremen Fällen sind wir dazu verpflichtet auch externe Hilfen zu suchen.

7. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz gibt vor, dass jede Kindertageseinrichtung geeignete Maßnahmen zur Feststellung und Überprüfung ihrer pädagogischen Qualität entwickelt.

- Elternbefragungen

Qualitätssicherung geschieht vor allem auch durch Rückmeldung. Dafür führen wir jedes Jahr am Ende des Kindergartenjahres eine ausführliche, anonyme Elternbefragung durch. Sie gibt uns Aufschluss über die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern, ihre Zufriedenheit mit unserer Arbeit und dem Informationsangebot. Dabei nehmen wir gerne Kritik an.

- Teamsitzungen

14-tägig findet bei uns eine Teamsitzung statt, in der das gesamte Personal aktuelle Themen unserer Einrichtung bespricht und organisiert. Hier finden wir auch regelmäßig Zeit, unsere pädagogische Arbeit zu reflektieren, Probleme anzusprechen und Lösungsvorschläge zu diskutieren.

- Fortbildungen/ Weiterbildungen

Mindestens einmal jährlich nimmt jede pädagogische Kraft unserer Einrichtung an einer Fortbildung teil. Dies können Fortbildungen zu allgemein pädagogischen Themen oder spezielle Krippen-Fortbildungen sein. Aktuell nehmen zwei unserer Mitarbeiter an einer Weiterbildung zum Krippenpädagogen teil.

- Konzeptionsentwicklung

Qualitätsentwicklung bedeutet für uns auch, unsere Konzeption, die als Informationen für Eltern und als Orientierungsrahmen für Mitarbeiter dient, immer wieder zu reflektieren, verändern und erneuern.

8. Verzeichnis verwendeter Literatur

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 5., erw. Aufl., Berlin 2012

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.): Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Weimar/Berlin 2010

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Übereinkommen über die Rechte des Kindes, VN – Kinderrechtskonventionen im Wortlaut mit Materialien. 6. Aufl., Berlin 2018

Dunkl, Hans J./ Eirich, Hans: Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz mit Kinderbildungsverordnung. 7., neu bearb. Aufl., Wiesbaden 2020

Porsch, Stefan/ Hellfritsch, Magdalena/ Berwanger, Dagmar: Bayerisches Kinderbildungs- und betreuungsrecht. Praxishandbuch zu BAyKiBiG und AVBayKiBiG. 3., neu bearb. Aufl., Stuttgart 2014

9. Impressum

Stand der Konzeption: Mai 2021

Einrichtung:

Katholische Kindertagesstätte Maria Hilf
Untere Straße 2
96173 Oberhaid

0 95 03 / 76 68
maria-hilf.oberhaid@kita.erzbistum-bamberg.de

www.kita-oberhaid.de

Träger der Einrichtung:

Katholische Kirchenstiftung St. Bartholomäus
Pfarradministrator Christoph Uttenreuther
Bamberger Straße 10
96173 Oberhaid

--- alle Rechte vorbehalten ---